

EINWURF

Aus einem Fehler gelernt

VON WOLFGANG KREILINGER

Sie haben es gut gemeint, aber trotzdem nicht alles richtig gemacht. Wenn der Vorstand einer Genossenschaft dem eigenen Unternehmen einen Kredit gibt, dann muss Transparenz an erster Stelle stehen. Alles andere schürt Spekulation, ist Nährboden für Nachfragen und Vermutungen.

Natürlich sind zwei Prozent Verzinsung bei einer Geldanlage, die auch verloren gehen kann, nicht viel. Zwei Prozent sind aber auch deutlich mehr Rendite, als es zurzeit für ein Tagesgeldkonto gibt.

Dass der Begin-Vorstand verstanden hat, dass er künftig anders agieren muss, zeigt sich auch daran, dass die Vertreterversammlung komplett öffentlich war. Das war ursprünglich so nicht vorgesehen. Erst als im Laufe der Woche klar war, dass sich auch die RHEINPFALZ für den Geschäftsbericht und die damit zusammenhängenden Diskussionen interessiert, ruderten Vorstand und Aufsichtsrat zurück und schlugen den Mitgliedern vor, die Türen nicht vor der Presse zu schließen.

KURZ NOTIERT

Vorstände als Kreditgeber

Bei der Mitgliederversammlung der Bürger-Energie-Genossenschaft gibt es Klärungsbedarf

Bei der Bürger-Energie-Genossenschaft (Begin) haben Privatdarlehen über insgesamt 70.000 Euro, die Vorstandsmitglieder und der Aufsichtsratsvorsitzende Jochen Bähr dem eigenen Unternehmen gegeben haben, für Diskussionen bei der Mitgliederversammlung gesorgt.

Das Thema kam auf, weil die ehemaligen Vorstandsmitglieder Susanne Gehle und Yonas Scherrer sowie der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende Olaf Bergmann entsprechende Anträge stellten. Sie waren alle drei vor einem Jahr nicht mehr gewählt worden und werfen der jetzigen Führung vor, die Mitglieder über die Privatdarlehen nicht informiert zu haben. „Das hat in meinen Augen ein Geschmäcke“, sagte Bergmann.

Neben Bähr haben auch die drei Vorstandsmitglieder Jutta Paulus, Michael Bub und Jutta Steinmüller der Begin Kredite aus ihrem Privatvermögen gegeben. Die insgesamt 70.000 Euro werden mit zwei Prozent verzinst. Vorstand und Aufsichtsrat der Begin sind ehrenamtlich tätig und bekommen keine Aufwandsentschädigung.

„Ich wollte das Geld der Begin zinslos zur Verfügung stellen, da hat aber der Steuerberater erklärt, dass die Finanzbehörden nicht mitmachen“, erklärte Paulus. Die Situation sei entstanden, weil Mehrkosten für die Photovoltaikanlage in der Branchweilerhofstraße bezahlt werden mussten und ein Schreiben an die 67 Mitglieder mit der Bitte um eine Kapitalaufstockung ohne Resonanz geblieben sei. „Die Alternative wäre ein Kredit bei der Bank gewesen, was uns mehr als das Doppelte gekostet hätte“, so Paulus, die betont, dass sie für ihr Geld keine Sicherheiten bekommen habe. So gesehen seien die zwei Prozent sogar für die Begin sehr günstig.

Michael Bub wies den Geschmäcke-Vorwurf von Bergmann empört zurück. Man habe unter Zeitdruck gestanden, die Begin habe dadurch viel Geld gespart und eine niedrigere Verzinsung hätte durch das Finanzamt als verdeckte Gewinnausschüttung



70.000 Kilowattstunden Strom können mit der neuen Anlage auf den WBG-Dächern in der Brachweilerhofstraße 86, 86b und 88a erzeugt werden. FOTO: BEGIN/FREI

bewertet werden können. „Es gibt eine Sondertilgungsvereinbarung. Wir können das alles sofort rückabwickeln“, sagte Bub.

Jutta Paulus ergänzte: „Die unzureichende Information ist im Eifer des Gefechts passiert. Es war nicht unsere Absicht, für Irritationen zu sorgen.“ Aus der Finanzierung hat der Begin-Vorstand übrigens in der Vergangenheit kein Geheimnis gemacht. Unter anderem berichtete die RHEINPFALZ am 2. Dezember 2015.

Mehrere Mitglieder forderten Vorstand und Aufsichtsrat auf, künftig transparenter vorzugehen. „Das ist in meinen Augen ein Kommunikationsproblem“, sagte Mitglied Richard Racs. Der Vorstand wurde mit 18:4 Stimmen entlastet. Zwei der Gegenstimmen kamen von Olaf Bergmann und Susanne Gehle. Yonas Scherrer war nicht anwesend.

Die Genossenschaft betreibt fünf Photovoltaikanlagen in der Branchweilerhofstraße auf Dächern der Wohnungsbaugesellschaft (WBG).

Sie wurden 2012 und 2015 errichtet. Die neuesten Module sollten Strom nicht nur ins öffentliche Netz einspeisen, sondern auch die jeweils 16 Mieter der drei Wohnblöcke versorgen. Allerdings hat erst ein Mieter einen Liefervertrag unterzeichnet.

Auch aufgrund dieser Investition über 105.000 Euro schließt das Geschäftsjahr 2015 mit einem Fehlbetrag von 1340 Euro. Er wird verrechnet mit dem Gewinn aus dem Vorjahr von 2390 Euro. Für 2016 rechnet die Begin wieder mit einem Gewinn.

Jutta Paulus berichtete über die geplante Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG), das in erster Lesung bereits vom Bundestag verabschiedet ist. Sollte die Reform nicht noch gestoppt werden, drohe ein massiver Rückgang der Investitionen in erneuerbare Energie in Form von Sonne, Wind und Wasser. Die Renditemöglichkeiten würden deutlich beschnitten. Wer einen EEG-Zuschuss wolle, müsse sich an einer Ausschreibung beteiligen. „Dann weiß ich

nicht, wie Deutschland seine Klimaschutzziele noch erreichen will“, so Paulus.

Michael Bub warb unter den Genossen, einen Liefervertrag über Begin-Strom abzuschließen. Erst 31 Mitglieder der Genossenschaft hätten davon Gebrauch gemacht.

Um Ökostrom in großem Umfang anbieten zu können, hat sich die Begin den Bürgerwerken in Heidelberg angeschlossen. Dieser Dachgenossenschaft gehören inzwischen bundesweit 59 Bürger-Energie-Genossenschaften an, die gemeinsam Strom vor Ort vermarkten wollen. Der Strom, der über die Begin bezogen werden kann, kommt zu 90 Prozent aus einem Wasserkraftwerk in Bayern, den Rest liefert ein Windpark im Odenwald. Er kostet in der Regel eine Grundgebühr 8,90 Euro im Monat und einen Arbeitspreis von 26 Cent pro Kilowattstunde. „Das liegt unter dem Preis für Öko-Strom, den die Stadtwerke anbieten“, so Paulus. jwr

EINWURF

STADT-MA